



Sexualpädagogisches Konzept

Einleitung

„Ich habe ein Recht auf meinen Körper“

Das Thema kindliche Sexualität spielt eine bedeutende Rolle bei der individuellen Entwicklung der Kinder. Die Kindertageseinrichtung hat einen umfassenden Bildungsauftrag, welcher die sexuelle Bildung von Beginn an beinhaltet. Es fordert, dass sich unsere Fachkräfte kompetent weiterentwickeln und einen institutionellen, transparent gestalteten Umgang mit dem Thema finden.

Wie schön ist es, wenn wir sagen können **„Ich bin gut so wie ich bin“**.

Manchmal ist das gar nicht so einfach, deshalb möchten wir die Kinder auf dem Weg dorthin unterstützen und begleiten, den für sie richtigen, ganz eigenen Weg zu finden.

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Der erste Bezugspunkt der Kinder ist der eigene Körper. Kinder erfahren und fühlen zunächst körperlich und erforschen sich selbst mit allen Sinnen. Über Saugen, Tasten und Fühlen erfahren Kinder die Welt: Sie entwickeln sich selbst und bilden ihre ganz eigene Identität. Beim Spielen nutzen Kinder ihre Sinne und machen differenzierte Erfahrungen, welche Grundvoraussetzungen für selbst gesteuerte Bildungsprozesse sind.

Deshalb ist eine gelungene Sexualerziehung von großer Bedeutung. Sie stärkt die Kinder bei der „Ich-Findung“, ihr Selbstbewusstsein auszubilden, sich wertvoll zu fühlen, in Beziehung gehen zu können, zu lieben und geliebt zu werden.

SEXUALITÄT GEHÖRT VON BEGINN AN ZUR ENTWICKLUNG JEDES KINDES

Sexualität beginnt nicht erst >>später<< , also etwa in der Zeit der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jeden Kindes. Sie ist kein Vorrecht von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.

Sexualpädagogik in der Kita/ Jörg Maywald





Ziele

- Wir vermitteln eine positive Haltung zu Sinnesfreude, Körperlust und kindliche Sexualität.
- Förderung der Geschlechteridentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Mädchen und Jungen.
- Schutz der Kinder vor Gefährdungen durch sexuelle Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe.
- Kinder werden in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrgenommen. Mit Ihnen werden Regeln erarbeitet; auf deren Einhaltung geachtet.
- Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit sich an eine/n Mitarbeiter/in zu wenden und die für sie wichtigen Anliegen zu thematisieren.
- Wir beantworten die Fragen der Kinder sachlich korrekt und dem Entwicklungsstand angemessen.
- Einhaltung der Kinderrechte nach UN-Kinderrechtskonvention.
- Wir bieten Räume, damit Kinder ihren Rückzugsbedürfnissen nachgehen können.
- Wir vertreten die sexualpädagogische Konzeption gegenüber Eltern und pflegen eine aktive Kommunikation mit den Eltern, zur Sexualität und den Bedürfnissen der Kinder.

Entwicklungspsychologische Grundlagen

Jedes Kind braucht die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse, um gesund aufwachsen zu können, gut zu lernen und glücklich zu sein.

(nach T.B. Brazelton und S. Greenspan)

Grundbedürfnis der Kinder	Was resultiert daraus?
1. Das Bedürfnis nach liebevollen, beständigen Beziehungen.	Konstante, fürsorgliche Betreuung, durch feste Bezugspersonen, die das Kind annehmen, wie es ist.
2. Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation	Gesunde Ernährung, ausreichender Schlaf, viel Bewegung, körperliche Pflege und Gesundheitsfürsorge.
3. Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind.	Begabungen und den individuellen Charakter erkennen und begleitend unterstützen.
4. Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen	Kindern Raum und Zeit lassen für die ganz eigene Entwicklung.
5. Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen	Regeln und Normen geben den Kindern sichere Strukturen und vermitteln Konstanten.
6. Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität.	Kontakte zu gleichaltrigen Kindern, sichere Gemeinschaften, gemeinsame Werte schaffen, mit zunehmendem Alter wird der Einfluss der Gleichaltrigen wichtiger, Zusammenarbeit Kita - Elternhaus ist wichtig für Kinder.





Sexuelle Ausdrucksformen

Von Kindern im Alter von 0-6 Jahren (Martin Gnielka, Institut für Sexualpädagogik)

1. Lebensjahr

Orale Phase - Saugen an der Brust oder Flasche; Beruhigung bewirkt Körpererfahrung; Nähe, Vertrauen, Wohlgefühl besonders beim Nacktsein; ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut; lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechts- und Sinnesorgane.

2. Lebensjahr

Beginn der analen Phase – die Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs); Genitalien werden erforscht; Selbststimulation; Erlernen der Prinzipien männlich – weiblich; Interesse an den Genitalien anderer, auch Erwachsener; Kind fragt zu Geschlechtsunterschieden und kennt Geschlechtsorganbegriffe

3. Lebensjahr

Schau- und Zeigelust; gezielte Selbststimulation mit Orgasmusfähigkeit; Warum? – Fragen; Neugierverhalten und Ausprobieren; Interesse an Sprache und Büchern; Verfestigung der Geschlechterrolle; Vater-Mutter-Kind-Spiele; Einsetzen der Schamfähigkeit

4. Lebensjahr

Beginn phallisch-genitale Phase; Schau- und Zeigelust; sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele), im Ausprobieren (Geschlechtsverkehr nachspielen); im Wissen (warum-Fragen); Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten (ödpale Krise); Kind stellt konkrete Fragen zu Schwangerschaft und Geburt

5. Lebensjahr

Viel Ausprobieren; natürliches Neugierverhalten: z.B. Doktorspiele, Rollen ausprobieren, den eigenen Körper und den der Anderen erforschen; Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebegefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.

6. Lebensjahr

Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache, Ausprobieren von Rollen und Extremen (z.B. Kleidung, Verkleiden); weiterführende Fragen von Kindern zu Empfängnis und Zeugung und über sexuelle Verhaltensweisen der Erwachsenen.





Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, die das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen aus. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren (WHO in: BZgA 2011, S18)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs (Definition BZgA)

Der Träger der Kindertageseinrichtung für Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter/innen haben sich mit der Entwicklung der Kinder beschäftigt und folgende Alltagsregeln, in Absprache mit den Eltern entwickelt, um die Kinder fachlich gut und kompetent begleiten zu können.





Umgang mit der kindlichen Sexualität

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist ein hohes Gut.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeiter/innen vertraut sind mit dem erarbeiteten Konzept. Sie legen vor Dienstantritt in der Gemeinde ein erweitertes Führungszeugnis vor. Weiterhin erfahren alle Mitarbeiter/innen eine Schulung zum Thema Prävention, die auf „Schützen – Hinsehen“ ausgerichtet ist. Damit geht einher, dass eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnet wird. So ist sichergestellt, dass sich alle Mitarbeiter/innen mit dem Thema aktiv auseinandergesetzt haben.

1. Sprachgebrauch

Kinder erkunden ihren Körper aus Neugierde heraus ganz unbefangen und auf eine sich selbst bezogene Weise. Im Gespräch mit den Kindern benennen wir die Geschlechtsteile „Penis“ und „Scheide“ korrekt, wie wir andere Körperteile z.B. Nase, Mund etc... auch korrekt benennen.

2. Aufklärung

Wenn Kinder Fragen haben, klären wir diese entwicklungsentsprechend mit den Kindern. Altersentsprechende Bücher finden hier Einsatz. Eltern werden immer informiert und der Bedarf der Kinder wird kommuniziert.

3. Nacktheit

Das sich zeigen wollen und die Neugierde des anderen Geschlechts oder einem Spielpartner ist normal in der kindlichen Entwicklung. Dies wollen wir den Kindern nicht verwehren. Grundsätzlich ist es den Kindern erlaubt, dass man sich in einem geschützten Raum mal nackt zeigt. Immer auf Grundlage der kindlichen Neugierde. Kinder werden wegen ihrer Nacktheit nicht bestraft.

Innerhalb der Kita, z.B. ist das Spielen im Waschraum, Wasser- und Nassspielbereich mit Unterhose oder Badebekleidung möglich. Kinder haben geschützte Räume, in denen sie sich umziehen können. Im Außenspielbereich tragen die Kinder beim Wasserspiel oder im Planschbecken Badebekleidung. Die Kinder ziehen sich draußen nur im geschützten Bereich um. Die Eltern tragen Sorge dafür, dass entsprechende Kleidung zum Planschen vorhanden ist.

4. Intimsphäre

In der Kita ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder. Es gilt grundsätzlich, dass das Kind alleine zur Toilette geht, es sei denn, dass Kind wünscht eine Begleitung. Die Toilettentür bleibt geschlossen und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes, kann eine Tür offen bleiben. Auch Erzieher/innen brauchen die Erlaubnis des Kindes.





5. Wickeln

Ebenso ist es im Wickelbereich. Kinder werden alleine gewickelt. Sie suchen sich die Person die wickelt selbst aus. Die Wickelsituation ist eine besondere, da sie einige Zeit erfordert. Dort ist es immer auch eine pädagogisch gestaltete Situation, in der das Kind körperliche Zuwendung und Begleitung wie z.B. durch Fingerspiele, Reime etc. erfährt. Das Kind erfährt Zuwendung und Geborgenheit. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt. Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden.

6. Selbststimulation

Die Selbststimulation ist ab dem dritten Lebensjahr Teil kindlicher psychosexueller Entwicklung. Wenn Kinder sich selbst stimulieren, ist dies im geschützten Raum möglich. Grenzen werden mit den Kindern besprochen. (wie z.B., wenn du so auf dem Stuhl wippen möchtest, dann geht das nicht im Morgenkreis, aber du kannst in den Nebenraum gehen, wo es niemanden stört). Das Bedürfnis des Kindes wird immer mit den Eltern besprochen.

7. Doktorspiele

Kinder spielen ab dem vierten Lebensjahr sehr gerne Doktorspiele. Hier werden klare Regeln mit den Kindern vereinbart.

- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Fremde Genitalbereiche werden grundsätzlich nicht angefasst.
- Ein Nein ist ein Nein und muss akzeptiert werden.
- Das Einverständnis der Spielpartner liegt vor.
- Eine altersgleiche Spielpartnerwahl muss da sein.
- Sprachliche und körperliche Überlegenheit wird beachtet

Das Bedürfnis der Kinder wird mit den Eltern besprochen.

8. Jungen- und Mädchenkleidung

Gerne tauchen Kinder in andere Rollen. So ist es auch möglich als Junge in Mädchenkleidung zu schlüpfen, wie auch die Mädchen typische Jungenkleidung tragen können. Gerade beim Verkleiden haben die Kinder besonderen Spaß daran.

9. Religiöse und kulturelle Aspekte

Die Mitarbeiter/innen wissen, dass es unterschiedliche Sichtweisen in den verschiedenen Religionen gibt. Im offenen Dialog mit den Eltern setzen sie sich auseinander und schaffen Transparenz zum vorliegenden Konzept.



Elternfragen zum Sexualpädagogischen Konzept

Was für einen pädagogischen Hintergrund hat das Konzept?

Es gibt verbindlichen Leitlinien zum Bildungsauftrag, speziell in dem Bereich Körper & Bewegung. Zudem muss die Kita ein Kinderschutzkonzept vorweisen, welches ein Sexualpädagogisches Konzept beinhaltet. Sexualität bei Kindern unterscheidet sich wesentlich von der zu Erwachsenen. Kinder sind von Geburt an neugierig und haben eine unbefangene Art und Weise, ihren Körper anzunehmen und das Geschlecht zu erkennen. Sie sollen sich frei in ihrer sexuellen Entwicklung fühlen.

Sind die Gruppen mit Jungen und Mädchen gemischt?

Es gibt keine von Fachkräften geplante Gruppenaktivität zum Konzept. Die Kinder sind in allen Kindergruppen in der Kita gemischt mit Mädchen und Jungen. Welche Kinder sich zusammenfinden, hängt mit ihren individuellen Interessen und ihrem Entwicklungsstand zusammen.

Wer beaufsichtigt die Kinder, die sich erkunden? Wer beaufsichtigt die anderen Kinder?

Das pädagogische Personal hat die Aufsichtspflicht für alle Kinder, was nicht bedeutet, dass jedes Kind zu jeder Zeit unter Beobachtung und Aufsicht steht. Kinder brauchen für ihre Entwicklung, auch ihre sexuelle, Rückzugsräume, in denen sie ohne Beobachtung von Erwachsenen sind.

Wird auch ein „Nein“ gesagt, wenn nicht ausreichend Personal anwesend ist?

Die Anzahl von Fachkräften ist kein Entscheidungskriterium, Kindern zu verbieten, ob sie in vor Blicken geschützten Räumlichkeiten, ihren Körper erkunden.

Werden Gespräche im Nachgang mit den Kindern geführt? Wie wird Intimität vermittelt? Wie wird den Kindern vermittelt, wo Intimsphäre hingehört?

Nach Bedarf und Alter der Kinder werden Kleingruppengespräche oder Einzelgespräche geführt. Die Kinder bestimmen die Informationskreise und das jeweilige Thema. Bei Aufkommen des Themas bei den Kindern, wird es wie alle anderen Themen kindgerecht aufgegriffen und behandelt. Das Thema „Mein Körper“ wird im Morgenkreis besprochen, unterstützt mit Bilderbüchern und Liedern.

Wie alt sind die Kinder im Raum?

In all unseren Elementargruppen sind die Kinder zwischen 3-6 Jahren. Kindliche Neugier ist keine Frage des Alters. Es wird aber darauf geachtet, dass wenn mehrere Kinder sich in einem nicht einsehbaren geschützten Raum zurückziehen, diese im „entwicklungsgleichen“ Alter sind.

Was dürfen die Kinder in dem Raum machen? Welche Regeln gibt es?

Für Doktor- und Erkundungsspiele gelten folgende Regeln für Kinder: 1) Mein Körper gehört mir und ich bestimme die Regeln. 2) Ich bestimme selbst, mit wem ich spielen möchte. 3) Ich weiß: ein „Nein“ wird akzeptiert. 4) Ich tue keinem anderen weh. 5) Ich darf weder Spielzeuge noch irgendetwas anderes in Körperöffnungen stecken. 6) Ich darf nur mit Kindern im ähnlichen (Entwicklungs)-alter spielen. 7) Wir spielen nur, was Spaß macht, und sich gut anfühlt. 8) Wenn jemand „Stopp“ sagt, muss sofort aufgehört werden. 9) Ich passe selbst auf, dass wir von niemandem gesehen werden. (Blickgeschützter Raum) 10) Ich darf immer Hilfe holen und das ist kein Petzen.

Wo findet es statt, wenn kein zweiter Raum zur Verfügung steht? Sichtschutz? Aufsicht?

Überall da, wo es Rückzugsmöglichkeiten gibt. Sexuelle Bildung findet nicht nur in einem Raum statt, sondern ist situationsabhängig. Kinder ziehen sich zu zweit oder zu dritt zurück, in Waschräumen, in der Garderobe, draußen im Gebüsch oder im Rollenspiel in der Puppenecke. Sie schauen sich nackt an, vergleichen sich und bemerken Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Daraus resultierende Fragen wollen sie selbst beantworten oder beantwortet bekommen.

Muss jedes Kind an dem Konzept teilnehmen? (Andere Erziehung, Religion, persönlich Gründe)

Mit einem Konzept, bzw. einer Konzeption erklärt sich die Kita, wie sie ihren gesetzlichen Auftrag, sprich die pädagogische Arbeit mit den Kindern, umsetzt. Das ist Transparenz der Arbeit, ein einheitlicher Handlungsleitfaden für alle Fachkräfte und es gibt eine Antwort darauf, wie und auf welche Art und Weise Angebote gemacht werden, damit Kinder vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten haben, die sie in ihrem Selbstbildungsprozess ganzheitlich unterstützen. D.h. ein sexualpädagogisches Konzept ist die Antwort darauf, wie die Kita die individuelle sexuelle Bildung bzw. die kindliche Sexualität, als wichtigen Bestandteil der Entwicklung von Jungen und Mädchen, begleitet. Sie erklärt sich, wie sie auf die Neugier zu Körper- und Sinneserfahrungen, den Umgang mit Geschlecht und auf das kindliche Schamgefühl eingeht.

In unserer Kita begegnen sich täglich Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Jeder bringt seinen "eigenen Rucksack", gefüllt mit biografischen Erfahrungen, unterschiedlichen Normen und Werten, mit. Somit begegnen sich auch verschiedene Ansichten in Bezug auf Sexualität. Wir als Pädagoginnen sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern ein Vorbild für Respekt und Toleranz zu sein und sie bei der Entwicklung eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu unterstützen. Die Vermittlung individueller religiöser oder kultureller Werte sehen wir dabei in Verantwortung der Eltern.

Wie wird Freiwilligkeit erkannt? (unsichtbare Ablehnung) Abholung bei Unsicherheiten

In der Regel zeigen Kinder im selben Alter bzw. ähnlichen Entwicklungsstufe den anderen Kindern sehr deutlich, was ihnen gefällt und was sie nicht mögen. Zudem brauchen die Fachkräfte von Eltern das Vertrauen, dass sie die Körpersprache (Mimik und Gestik) der Kinder, sollten sie sich nicht wohlfühlen, wahrnehmen und darauf reagieren.

Wie werden die „Kleinen“ abgeholt? Die bekommen ja mit, was die Älteren machen.

Jüngere Kinder sind auch neugierig, sind aber, was die kindliche Sexualität betrifft, auf einer anderen Entwicklungsstufe und interessieren sich für andere Sachen. Wenn jüngere Kinder Fragen haben, antworten und reagieren die Fachkräfte immer individuell und situationsabhängig.

Lernen die Kinder „Nein“ sagen?

Kinder lernen jeden Tag ihre Grenzen abzustecken und diese zu vertreten, nicht erst bei dem Thema „Sexualität“. Hierbei werden sie von den Fachkräften und anderen Kinder bestärkt und unterstützt.

Wie findet die theoretische Körpererkundung statt? Bücher?

Je nach Interesse und Themenfrage, meistens im Morgenkreis. Es gibt Geschichten, Spiele, Bilderbücher, Rollenspiele und Theaterspiele. Die Körperteile werden z.B. spielerisch als Rätsel benannt. Geschlechtsteile werden nicht verniedlicht sondern beim Namen genannt.

Auf Wunsch einzelner Kinder gibt es auch kleine Gesprächskreise, mit Kindern, die dieses Interesse teilen.

Wie wird mit Kindern umgegangen, die grenzüberschreitend handeln?

Grenzüberschreitungen von den Kindern jeder Art erleben die Fachkräfte tagtäglich und haben daher mit dem Umgang und der Reaktion darauf viel Erfahrung. Die Fachkräfte vermitteln einem betroffenen Kind, dass sie ihm glauben, bieten Schutz und stärken es im Alltag. Im Gespräch mit dem übergriffigen Kind wird dieses direkt mit der Verhaltensbeschreibung konfrontiert, ein Verbot eines solchen Verhalten ausgesprochen und Maßnahmen und Konsequenzen besprochen. Auch dieses Kind erhält den Schutz der Fachkräfte. Es werden Gespräche geführt, einzeln oder in der Gruppe, je nach Situation auch mit den Eltern. Sensible Kommunikation ist das A und O.

Wie wird mit „anders aussehenden“ Kindern umgegangen? (Muttermal/Zwitter)

Bei uns sind alle Kinder willkommen. Besonderheiten gehören zur individuellen Entwicklung. Es ist normal, verschieden zu sein. Aufklärung beginnt von Anfang an, oder individuell bei Bedarf. Es gibt mehr Gemeinsamkeiten, als Unterschiede...

Wie werden die Eltern unterstützt bei Auffälligkeiten der Kinder? (zurückgezogen/sehr freizügig)

Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen und führen offene Elterngespräche. Auffälligkeiten und Problematiken werden zeitnah ergebnisorientiert angesprochen. Wir verstehen uns als Kooperationspartner der Eltern in Bezug und mit dem Blick auf Ihre Kinder.

Auf wessen Veranlassung wird das Konzept durchgeführt/angeboten?

Das Konzept soll Eltern, aber auch den Trägerverantwortlichen unsere klare Position verdeutlichen, wie sexualpädagogische Themen didaktisch-methodisch bearbeitet werden. Weiterhin stellt dieses Konzept eine Grundlage für den Schutzauftrag der Kita dar. Die Auseinandersetzung mit dem Thema kindliche Sexualität führt zu einer Grundsensibilisierung und trägt somit ebenso zum Schutz, aber auch zur Selbstbildung und zum Selbstbewusstsein der Kinder bei.